

gehenden aufmerksam darauf gemacht ward, und nun öfter das kluge Thier in dieser Stellung für sich bitten ließ, was ihm allemal zu einer guten Einnahme verhalf.“ —

„Bei der großen Sparsamkeit, womit der wackere Greis immer nur das Nothwendigste zu seiner Erhaltung verwendete, würde er vielleicht noch dahin gekommen sein, sich von den ihm dargereichten Gaben einen Zehrpennig sammeln zu können, der ihn der Demüthigung des Bettelns überhoben hätte,“ sprach die alte Nachbarin, welche mir die meisten dieser Nachrichten mittheilte, „allein die Krankheit, woran er schon früher gelitten hatte, erneuerte sich und raffte ihn endlich dahin, wie das klägliche Gewinsel Fidels verkündete, der alle Hausgenossen zur Hülfe herbeirief. — Jeder betrauerte ihn, denn Jedem war er theuer, obgleich der gute Greis, scheu gemacht durch sein Unglück oder aus einem sehr verzeihlichen Stolze, allen näheren Umgang mied, und sich nur auf die Gesellschaft seines steten Gefährten, seines treuen Hundes beschränkte.“

„Nur mit der größten Mühe gelangte ich dahin, dieses mir jetzt unaussprechlich theuere Thier dem Tode zu entreißen, welchem seine rührende Treue ihn nahe gebracht hatte. Wäre ich nicht dazuwesen, so würde der Hügel, unter welchem sein guter alter Herr ruhte, unfehlbar auch ihm zum Grabe geworden sein. Heulend und winselnd suchte er die Erde fortzuwühlen, welche Den bedeckte, dessen Nähe so nothwendig zu seinem Glücke war, und als ihm dies nicht gelang, als seine Kräfte ihn gänzlich verließen, legte er sich still auf das Grab und wich nicht von dieser Stätte, nahm weder Trank noch Speise an, womit der gutherzige Todtengräber ihn erquicken wollte, und ließ sich durch keine Drohungen, selbst durch Schläge nicht, von hier forttreiben.“

„Nur weil ich selbst, nach der tiefen und schmerzlichen Gemüthsbe-
wegung, welche die eben geschilderten Erlebnisse mir verursachten, länger als vierundzwanzig Stunden ohne Kraft und Bewußtsein auf dem Kran-